



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 11.02.2018 (Nr.1183)

Die Kraft, die Gott zum Sterben schenkt – Teil I

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“*

(Apostelgeschichte 7, 54-60)

Die Wirkung einer Schrift auslegenden Predigt

Eine solche Predigt, wie die des Stephanus, lässt keinen Raum für Neutralität. Niemand kann „sich raushalten“. Entweder bekehren sich die Zuhörer oder sie hassen die Predigt.

Solange eine Predigt biblisch unverbindlich bleibt und die Bibel nur am Rande gestreift wird, also nicht wirklich biblisches Wort verkündigt wird, ist eine Predigt für viele einigermaßen akzeptabel. Es beschwert sich kaum jemand, aber es wird eben auch niemand errettet. Wenn von der Kanzel gesagt wird: „Gott ist ein lieber Gott, und Er liebt alle Menschen“, bleibt jeder Zuhörer ruhig und gelassen. Wenn dagegen gepredigt wird, dass die Gottlosigkeit der Menschen von Gottes Zorn und Gericht heimgesucht wird, dann ist die Empörung groß.

Die Predigten der Apostel waren klar und kompromisslos. Nach der Pfingstpredigt lesen wir: *„Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder?“* (Apostelgeschichte 2,37). Und was war die Folge? 3000 Menschen wurden gerettet! Bei der Predigt von Stephanus bekehrten sich keine 3000. Stattdessen lesen wir: *„Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen ins Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn“* (Apostelgeschichte 7,54).

Das Wort fordert stets zu Reaktionen heraus! Hebräer 4,12 erklärt, warum das so ist: *„Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein, und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“*

Auch die Wirkung der Bergpredigt zeigt uns das: *„Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten“* (Matthäus 7,28-29).

Die Kraft des Geistes im Sterben

In unserem Fall führte die Reaktion der Zuhörer sogar zur Ermordung des Predigers – so aufgebracht waren die Oberen in Israel und alle, die Stephanus hörten! Als sie zähneknirschend über den Diakon herfielen, lesen wir dies über ihn: „**Er aber, voll Heiligen Geistes**“ (*Apostelgeschichte 7,55*).

Und wie geht der Vers dann weiter? „Er aber, voll Heiligen Geistes, hauchte sie mit dem Odem seines Mundes an und alle fielen um“? Oder: „...und er ergriff erneut das Wort, und sie brachen weinend vor ihm zusammen“? Oder: „...und er heilte einen der Kranken vom Hohen Rat, da bekehrten sich alle Schriftgelehrten in Jerusalem“?

Nein, so wirkte der Heilige Geist nicht, wiewohl Er es hätte können! Obwohl der Diakon voll Heiligen Geistes war, griff dieser nicht in den Vorgang der Steinigung ein, sondern ließ den Mann Gottes unter dem Steinhagel sterben. Nennt man das „*voll Heiligen Geistes sein*“? Ja, das ist es!

Schauen wir, wie sich die Kraft des Heiligen Geistes in Stephanus manifestierte:

1. Er blickte zum Himmel

Während das Gebrüll seiner Feinde immer lauter wurde und sich die Situation gefährlich zuspitzte, hätte sich Stephanus die Entwicklung doch genau anschauen müssen. Er hätte mit seinen Augen verfolgen sollen, was sich da zusammenbraute. Und als sie anfangen, ihn zur Stadt hinauszuzerren, hätte er eigentlich von Angst überwältigt sein und mit aller Kraft versuchen müssen, seine Gegner von seiner Ermordung abzuhalten. Aber Stephanus tat nichts dergleichen. Um ihn herum tobten die Menschen, „*er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor*“ (*Apostelgeschichte 7,55*). In einer solchen Lage von allem wegzuschauen und stattdessen zum Himmel schauen, das kann man nicht aus eigener Kraft. Einen solchen Frieden mitten im Sturm findet man nicht in sich selbst; den hat man nur, wenn man voll Heiligen Geistes ist.

Diesen Ratschlag möchte ich uns allen geben und auch für mich selbst beherzigen: Wenn es um dich herum kracht und donnert, dann stürz dich nicht in das Getümmel, das dich bedroht, sondern blicke einfach empor zum Himmel! Eine solche Haltung kommt auch in diesem Liedtext zum Ausdruck:

ZUM HIMMEL SCHAUE ICH EMPOR,
WO MAN DICH PREIST IM HÖHERN CHOR.
DA WIRD IN MIR DIE SEHNSUCHT KUND:
HERR, STELLE MICH AUF HÖHERN GRUND!
NACH DIR, NACH DIR VERLANGT MEIN HERZ.
ZIEH MICH, HERR JESUS, HIMMELWÄRTS.
NUR SO WIRD GEIST UND SINN GESUND.
HERR, STELLE MICH AUF HÖHERN GRUND.

2. Er erblickte Jesus in der Herrlichkeit

Und der Heilige Geist wirkte auch noch weiter im Todesprozess des Stephanus: „*Er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen*“ (*V. 55*).

Stephanus war es nicht nur gegeben, von der Bedrohung einfach weg und zum Himmel zu schauen, sondern er erblickte auch etwas – keine Wolken am Himmel, kein herrliches Abendrot, sondern die Herrlichkeit Gottes, Seinen ewigen Glanz und Jesus stehend zur Rechten Seines Vaters. Stephanus sah nicht nur die Realität des Himmels, was gewiss stärkend war, sondern dazu noch etwas, das eine persönliche Botschaft für ihn enthielt: Jesus Christus zeigte Seinem Diener Seine Solidarität, indem Er sich von Seinem Thron erhob und den Märtyrer in der Herrlichkeit des Himmels herzlich willkommen hieß. „Komm nach Hause in deine Heimat, Stephanus, komm dorthin, wo dein Volk ist und wo dein Gott ist!“

Meist sagt die Schrift, dass Christus sitzend ist zur Rechten des Vaters (beispielsweise in Kolosser 3,1). Hier aber lesen wir, dass Er zur Rechten des Vaters **steht!** Das ist ein Ausdruck der Solidarität mit Seinem Diener, aber auch ein Ausdruck Seiner göttlichen Macht und Kraft. Christus regiert, und nichts gleitet Ihm aus den Händen!

Das berührte Stephanus so sehr, dass er das Wort ergriff und laut ausrief:

„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (Apostelgeschichte 7,56). Er wollte mit der mordenden Menge nicht argumentieren und sie auch nicht mehr von ihrem Vorhaben abbringen – es war ihm egal, was sie tat. Stephanus war allem Irdischen enthoben, er konnte nichts mehr verlieren, sondern nur noch die Ewigkeit gewinnen.

Eines musste er aber noch loswerden und es seinen Feinden zurufen, damit sie vielleicht doch noch glaubten: „Ich sehe Jesus! Er steht zur Rechten Gottes im Himmel!“

So voll Heiligen Geistes war der Sterbende.